

Familie Tournillon Volontäre für den Frieden



Missionsbrief Nr. 2

Liebe Freunde und Interessierte!

Man hatte uns gesagt, die Mission sei kein Sprint, sondern ein Marathon ... und tatsächlich treten wir nach einigen Monaten des Entdeckens und Anpassens in eine Phase ein, in der wir unseren Rhythmus gefunden haben, und wir versuchen, im Alltag genauso wie in unseren jeweiligen Missionen nicht außer Atem zu geraten.

Viele Dinge, die uns am Anfang überrascht oder schockiert haben, erscheinen uns jetzt völlig normal. So gehören die (sehr) häufigen und manchmal langen Stromausfälle völlig zum Alltag dazu, auch wenn es im Büro von Sylvain seit der Installation einer PV-Anlage eine deutliche Verbesserung gibt. Zu Hause hingegen besteht das Problem weiter, und man tut gut daran, bei Anbruch der Nacht immer eine Taschenlampe griffbereit zu haben. Eine

der Hauptschwierigkeiten bei Stromausfällen betrifft den Kühlschrank, der kalt bleiben muss, wenn der Strom längere Zeit ausfällt. Stromprobleme betreffen viele Aspekte des täglichen Lebens und der Arbeit. Wenn man z.B. Spaghetti Bolognese kochen möchte ist mit etwas Glück gerade kein Stromausfall beim Fleischeinkauf auf dem Markt, sonst gibt es Spaghetti mit einem Stück Fleisch. Oft muss man mehrere Tage warten, um Wäsche bügeln zu können. Und eine Bestellung bei der Schneiderin kann nicht geliefert werden, weil kein Strom da ist ... Ebenso beim Tischler, Schweißer usw. Kurz: Wir freuen uns, wenn der Strom da ist, denn dann können wir auch unseren Ventilator einschalten, der eine erfrischende Brise bringt, besonders jetzt in der Trockenzeit, in der wir ernsthaft unter der drückenden Hitze leiden. Schnell merkt man, dass diese Probleme der Stromver-

umso erstaunlicher, da die Region seit einigen Jahren über eine riesige Wasserkraftanlage am Sanaga verfügt, das NHPC-Projekt (Nachtigal Hydro Power Company), mit einer Kapazität von 420 MW, was grob bedeutet, dass damit rund 30% des Strombedarfs Kameruns gedeckt werden könnte!



Wasser - auch für die Bananenplantage

Eine weitere offensichtliche Sache, wenn man in Europa lebt, ist, dass beim Öffnen des Wasserhahns ein Wunder geschieht und Wasser fließt! Bei uns in EfoK fließt seit mehreren Monaten kein Tropfen mehr aus dem Hahn. Grundsätzlich gibt es eine elektrische Pumpe im Brunnen, die den Hochbehälter lädt, der das Haus speist. Das ist die Theorie. In Wahrheit, wenn der Tank voll ist, funktionieren nur bestimmte Hähne und Toiletten, und der Wasservorrat neigt sich schnell dem Ende zu, was uns vermuten lässt, dass es Lecks gibt. Als im November die elektrische Pumpe, die im September installiert wurde, zu funktionieren aufhörte, beschlossen wir, sie nicht sofort wieder in Betrieb zu nehmen. Man muss wissen, dass das System keine Abschaltung für die Pum-



Wasser - Hochbehälter außer Betrieb

sorgung zu den großen Hemmnissen der lokalen wirtschaftlichen Entwicklung gehören. Die Ausfälle sind

Fidesco ist eine katholische Organisation, die sich die internationale Solidarität zur Aufgabe gemacht hat. Wir senden unsere Volontäre in die ganze Welt und sie bringen ihre beruflichen Fähigkeiten in Entwicklungsprojekte oder humanitäre Aktionen ein. Fidesco hilft seit über 40 Jahren. Im Moment arbeiten mehr als 200 Volontäre in 28 Ländern auf der ganzen Welt.

WWW.FIDESCO.DE

Familie Tournillon in Kamerun

pe hat, wenn der Tank voll ist. Wenn man die Pumpe also zu lange laufen lässt, läuft der Tank fröhlich über und es ergießt sich ein wunderbarer Wasserfall im Garten. Angesichts der Trockenzeit ist das natürlich überhaupt nicht zu empfehlen! Also bleibt uns nichts anderes übrig, als wie die Nachbarn das Wasser mit der Handpumpe zu schöpfen und Eimer zu füllen.



Erst laden, dann ins Verkehrsgetümmel

Ah, eine Autofahrt im Kamerun ... Wie viel Stress war das am Anfang! Der Zustand der Straßen ist kaum zu fassen, und die Regenzeit, in der wir angekommen sind, ist besonders problematisch. Abgesehen von einigen großen asphaltierten Hauptstraßen, auf denen Schlaglöcher (hier eher Badewannen) nicht fehlen, gibt es nur Pisten, deren Zustand stark variiert. Wenn man sich also auf eine Piste begibt, weiß man nie, ob man sein Ziel erreichen wird oder ob man umkehren und einen anderen Weg nehmen muss. Selbst wenn der Hinweg gut war, bleibt der Rückweg ungewiss. Die Piste kann auf einem großen Teil „gut“ erscheinen, aber eine steile Steigung, ein Baum, der quer liegt, oder ein von Regen überspülter Bereich können die Fahrt gefährden! Eines Tages, bei einem Besuch einer abgelegenen Pfarrei, kam unser Auto auf dem Hinweg noch einigermaßen durch, aber auf dem Rückweg hatte die Durchfahrt mehrerer Lastwagen die Piste so stark ausgegraben, dass man durch die Büsche am Seitenrand fahren musste und unser Auto drohte dabei umzukippen als die beiden rechten Räder schon in die Luft hingen. Nur ein beherzter Lenkstoß rettete uns und wir konnten den Kontakt zum Boden wiederherstellen!

Zusätzlich zum Zustand der Straßen kommen noch all die anderen Verkehrsteilnehmer, vor allem Motorräder, aber auch viele Lastwagen und Busse, die für uns einfach unberechenbar sind. Wir schwitzen oft, wenn wir von Motorrädern gestreift werden, auf denen manchmal 4, 5 oder sogar 6 Personen sitzen, darunter auch Kinder... Natürlich schauen wir nicht mehr auf die Dellen und Kratzer am Auto. Je näher wir Jaunde kommen, desto mehr Taxis gibt es. Hier sind Taxis wie eine Art öffentlicher Nahverkehr: Sie suchen ständig nach Kunden, fahren also zwischen Mitte und rechter Straßenseite hin und her und lauern darauf, dass Leute ihnen Zielort, Anzahl der Plätze und gewünschter Preis zurufen. Sind sie einverstanden, halten sie an und die Leute steigen ein. Man muss also äußerst wachsam sein, wenn Taxis vor einem fahren. Natürlich kann man jederzeit von links oder rechts überholt werden. Die Überquerung des zentralen Marktes von Jaunde oder des Viertels Mokolo erfordert besondere Geduld und Gelassenheit!



Nein, wir haben nicht übertrieben

Das letzte, und nicht das Unwichtigste, sind die berühmten berüchtigten Straßenkontrollen, durchgeführt entweder von der Gendarmerie, der Polizei oder den „Orangenwesten“. Es gibt regelmäßige Barrikaden und fast systematisch an den Ein- und Ausfahrten der Städte. Fahrzeuge werden willkürlich angehalten und der Ausgang der Verhandlungen bleibt ungewiss. Einige reichen einen kleinen Geldschein durch das Fenster, um sofort weiterzukommen. Ansonsten muss man Geduld mitbringen und alle Papiere bei sich haben, denn man weiß nie, was verlangt wird (Fahrzeugschein, Nachweis der technischen Kontrolle, Versicherung, Reisepässe der Passagiere und sogar Impfpass wurde schon verlangt ...). In der Regel kommt man ohne Gebühren davon, und das auf der Windschutzscheibe klebende Dokument, dass man für das Bistum Obala arbeitet, unterschrieben von Bischof Sosthène, hat uns schon mehrmals geholfen!

Was die Schule angeht, verstehen wir uns zwar gut mit unserem Büro-Nachbarn, dem SEDO – Sekretariat für Bildung des Bistums Obala – aber wir erfahren genauso wie die anderen Eltern von pädagogischen Tagen, Inspektionen oder Feiertagsvorbereitungen, an denen die Kinder keinen Unterricht haben. Das heißt, in der Regel bekommen wir am Vorabend oder manchmal am selben Tag Bescheid! Zum Glück hat sich unsere Anpassungsfähigkeit in den letzten Monaten entwickelt, und wir passen unsere Tage an, um die Kinder mit der Arbeit zu vereinbaren.

Was Krankheiten angeht, sind wir von der Malaria nicht verschont geblieben: Lucas, Albane und vor kurzem Violaine. Bleiben also nur Anaïs und Sylvain; die Wetten stehen offen, wer am widerstandsfähigsten ist... Wir scherzen später einmal darüber, aber in dem Moment ist es kein Zuckerschlecken, vor allem der erste Anfall ist besonders heftig. Positiv ist, dass die intravenöse Behandlung sehr wirksam ist und man in wenigen Tagen wieder auf den Beinen steht.



Leitungs-Team der CDS

Bei Violaines Mission nehmen die Dinge Fahrt auf. Neben der Leitung der Apotheke, die trotz ihrer Unerfahrenheit im Umgang mit einer sehr alten Excel-Version (Excel 97!) gut läuft – die allerdings nicht so reagiert, wie man es erwartet, was den Arbeitsalltag sehr zeitaufwändig macht –, kommt nun auch noch die Personalverwaltung hinzu. Das kamerunische Personal reagiert ganz anders, als wir es gewohnt sind. Violaine hat die Kontrollaudits mit offenem Geist begonnen, hatte aber bestimmte Vorgehensweisen nicht erwartet. Bei der ersten Kontrolle stellt Violaine fest, dass es in der Apotheke Medikamente gibt, die nicht über die CDS gekauft wurden. Die Zentren sind jedoch dazu verpflichtet, um die besten Preise und vor allem die Qualität zu gewährleisten und Fälschungen zu vermeiden, die im Umlauf sind. Bei weiteren Kontrollen wurde Violaine mit bestimmten Betrugsfällen konfrontiert, wie der Nicht-Erfassung von Patienten in den Registern oder der Ausübung von unbefugter medizinischer Tätigkeit außerhalb der Ambulanz. Die Schwierigkeit für die CDS besteht darin, vertrauenswürdige Personen für die Lei-

tung der Gesundheitszentren auszuwählen. Die von diesen Problemen betroffenen Personen wurden verurteilt, doch für Violaine war es schwer, diese Urteile zu akzeptieren, da sie ihr sehr milde erschienen; doch wie Schwester Marie-Véronique so treffend sagt: Kamerun ist kompliziert, und wenn du es verstehst, hast du nichts verstanden.

Glücklicherweise gibt es auch die guten Seiten der CDS-Verwaltung: die Planung von Arztbesuchen, die Umsetzung von Projekten, die Suche nach Geldgebern, die Suche nach Schulungen für das Personal, und die Zuweisung Praktikanten, die ihnen später zu Dank verpflichtet sind, auch wenn sie in den ersten drei Monaten ihres Praktikums nicht bezahlt werden. Der positive Nebeneffekt der Besuche für Audits ist, dass man den Zustand der Einrichtungen bewertet und deren Bedürfnisse priorisieren kann. Die Verantwortlichen suchen ständig nach Geldgebern für unsere Sanierungspläne. Im Moment arbeitet Violaine an einem Brunnenprojekt mit solarbetriebener Pumpe. Kurz gesagt, Violaine hat immer genug zu tun.

Bei Sylvains Mission war das Jahresende durch geringe Aktivität und einige Enttäuschungen geprägt. Selbst der Bau der Kathedrale wurde stark verlangsamt und stand, wegen fehlender Finanzierung der nächsten Bauphase, praktisch still. Die Verwaltung der Finanzen bleibt extrem heikel, und es fiel Sylvain sehr schwer, Vertrauen zu fassen. Auch die Vorstellung, dass man Arbeitnehmer anders erlebt als er es gewohnt war, und dass man zum Beispiel bereits Beschäftigte „motivieren“ muss, etwa um eine selbstverständliche Arbeit zu erledigen, fiel ihm schwer zu akzeptieren.



Am Anfang des Bauwerks - das Fundament

Nach dieser Zeit von Zweifeln und Schwierigkeiten hat Sylvains Mission Anfang des Jahres eine erstaunliche Wende genommen: Plötzlich kamen viele Bauvorhaben, die überwiegend vom Bischof finanziert werden, der beschlossen hat, insbesondere in Projekte zu investieren, die Einkommen schaffen. Wir hatten sogar ein kleines Bauprojekt mit einem Gesundheitszentrum. Das ist schon eine Art Ereignis, denn der Baudienst hatte jahrelang nicht mehr mit dem Bereich Gesundheit der Diözese gearbeitet. Die gute Beziehung zu Schwester Marie-Véronique, mit der Violaine zusammenarbeitet, trägt vermutlich dazu bei. Kurz gesagt: Sylvain steht

Familie Tournillon in Kamerun

unter Druck, damit alles gut läuft. Zusätzlich zu diesem Projekt gibt es die Renovierung des Schweinestalls des Bistums, der aus vier Gebäuden besteht, Arbeiten, um die Diözesen-Boutique zu verlegen, und den Bau eines WC in einer abgelegenen Grundschule. All das natürlich gleichzeitig! Kurz gesagt: Wir haben jetzt für die Bauprojekte des Bistums Obala jede Menge zu tun.

In diesem Jahr haben wir beschlossen, nicht sofort in den Urlaub zu fahren, sondern Weihnachten in EfoK zu verbringen. Nach dem Fest mit unseren Nachbarn, Grillspießern und Kochbananen, gingen wir zur Weihnachtsmesse. Die große St.-Anna-Kirche war voll, die Versammlung fröhlich und gut gekleidet. Einziger Wermutstropfen: Der Gottesdienst dauerte fast vier Stunden. Insgesamt gab es 42 Taufen, was die Messe ein wenig verlängert hat.



Fertig für die Hochzeit

Als wir eine Einladung zur Hochzeit einer Kollegin bekamen, zögerten wir keinen Moment und verschoben unseren Urlaub um ein paar weitere Tage. Eine Woche vorher erhielten wir den Hochzeitsstoff. Es ist hier Tradition, dass alle Gäste denselben Stoff für ihre Kleider zur Hochzeit tragen. Daraufhin mussten die Hochzeitskleider dringend von unserer Schneiderin angefertigt werden. Trotz Stromausfällen klappte das Kamerun-Wunder, und am 24. Dezember um 15 Uhr konnten wir alles abholen. Die Hochzeitsmesse war

schön und fröhlich. Es war schön zu sehen, wie alle Gäste denselben Stoff trugen, obwohl jeder ein anderes Outfit hatte. Dann genossen wir unsere ersten kamerunischen Ferien und, nach zwei Nächten in Jaunde bei den Johannes-Schwestern, machten wir uns auf den Weg nach Kribi und seinen paradiesischen Stränden. Dort trafen wir die vier anderen Fidesco-Familien und verbrachten eine wunderbare Woche mit Baden, Spielen und dem Genuss von frisch gefangenem Fisch und Gambas!



Kleine Fidesco-Volontäre und Pater Georges

Man hatte uns gewarnt: Eine Mission verändert. Nach etwa fünf Monaten vor Ort und nachdem die Zeit des Kennenlernens vorbei ist, beginnen wir, diese Veränderung zu spüren: Die Kinder verändern sich. Ohne dass wir etwas gesagt haben, zünden sie eine Kerze an und nehmen sich gemeinsam eine Gebetszeit, während wir das Essen vorbereiten. Auf unserer Seite sprudeln Projektideen durch unsere Köpfe, und wir freuen uns darauf, in den nächsten Berichten mehr davon zu erzählen. Wir sind unendlich dankbar für all die Unterstützung, eure Nachrichten und Gebete, die uns in schwierigen Momenten tragen und uns vorwärts treiben! Zum Schluss möchten wir euch ein Zitat mitgeben, das uns in unserem Alltag inspiriert:



Gebetszeit der Kinder

„Man muss **mit** ihnen arbeiten, nicht **für** sie, damit man sie wachsen lässt und nicht einfach nur unterstützt.“